

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Henriette Wich

Die Star-Schule

Bleib deinem Herzen treu

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



1. Kapitel

Vicky hatte den Strand für sich allein. So früh am Morgen war noch niemand unterwegs. Der kalte, stürmische Wind Anfang Oktober lud auch nicht wirklich zu einem ausgedehnten Strandspaziergang ein. Es sei denn, man hatte etwas Besonderes vor.

Vicky hatte heute definitiv etwas Besonderes vor: eine wahnsinnig aufregende Premiere. Zum ersten Mal würde sie einen eigenen Song im Tonstudio aufnehmen. Richtig professionell, wie ein Popstar. Es war so verrückt und wunderbar, dass sie es noch gar nicht richtig glauben konnte.

Vicky kehrte dem tosenden Meer den Rücken zu und sah zum Hügel hinauf. Ganz oben thronte ein großes Haus mit einem Dach aus Schilfrohr. Die Morgensonne brachte das warme Rot der Außenfassade zum Leuchten. Im Sommer konnte man sich auf den zwei langen Terrassen genüsslich in die Sonne legen, doch vor ein paar Tagen waren die Liegestühle weggeräumt worden. Auch im Garten des Internats, der in eine Dünenlandschaft überging, war der

Herbst eingezogen. Vickys erster Herbst auf der Star-Schule.

Während der Wind an ihrer Jacke zerrte, ihre langen Haare zerzauste und die kalte Gischt einen feinen Sprühnebel auf ihrer Hose verteilte, wurde Vicky warm ums Herz. Sie war so stolz, dass sie beim Sommerkonzert an ihrer früheren Schule von einem Talent-Scout entdeckt worden war und eines der begehrten Stipendien ergattert hatte. Nur die besten jungen Talente des Landes bekamen auf der Star-Schule die Chance, später einmal Sängerin, Tänzerin oder Schauspielerin zu werden. Tag für Tag, Woche für Woche rückte Vickys großer Traum nun ein kleines Stück näher.

Vicky wandte sich wieder dem Meer zu und sog tief die frische, salzige Luft ein. Dann rief sie, so laut sie konnte, gegen die Brandung:

Ich liebe die Musik!

Ich singe und spiele Gitarre.

Ich schreibe eigene Songs.

Ich bin eine Singer-Songwriterin!

Obwohl sie alles gegeben und richtig laut gebrüllt hatte, wurde der Großteil ihrer Worte vom gewaltigen Meeresrauschen verschluckt.

Vicky musste lachen. »Ja, ich weiß, du bist stärker als ich!«

Schließlich machte sie sich wieder auf den Weg. Nachdenklich, die Hände tief in den Taschen ihrer Jacke vergraben, lief Vicky weiter am Strand entlang. Wie sehr sich das Meer in den letzten drei Monaten doch verändert hatte. Jetzt konnte sie es sich kaum noch vorstellen, dass sie im Sommer mit ihren Schulfreundinnen Luna und Maxi in seinen erfrischenden Fluten gebadet hatte. Aber es war immer noch wunderschön, eine raue Schönheit, die jeden Tag anders aussah und nie langweilig wurde.

Vicky warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. Wenn sie pünktlich im Tonstudio sein wollte, musste sie langsam umkehren.

Plötzlich wurde sie nervös. Im Studio würde sie gleich ihr Aufnahmeteam treffen: Sami Swan, den coolen Hip-Hop-Sänger aus England, der ihr Klassenlehrer war und der Leiter des Gesangs-Workshops. Finalistin Anna aus der Elften Klasse, bei der sie seit zwei Monaten Klavierstunden nahm und Tipps für Arrangements bekam. Außerdem würde ein Tonmeister da sein, der Vickys Song aufnehmen und hinterher abmischen sollte.

Alle dachten bestimmt, dass Vicky sich ganz lässig vors Mikro stellte und loslegte. Und dass sie nur zwei,

drei Takes brauchte, um ihren Song *Mein Freund, der Stern* einzusingen. Schließlich stand sie seit einem Monat auf Platz zwei der Newcomer-Ranking-Liste, war zur Klassensprecherin gewählt worden und konnte bereits einige künstlerische Erfolge verbuchen. Zuletzt hatte sie in einer Musical-Komödie in der männlichen Hauptrolle das Publikum begeistert.

Aber genau das war das Problem. Alle erwarteten von ihr, dass es so glatt weiterging. Dass sie auch heute wieder eine tolle Leistung abliefern würde. Vicky kam es manchmal so vor, als ob jemand auf ihren Schultern zwei unsichtbare Sandsäcke abgeladen hätte, die sie nun die ganze Zeit mit sich herumtragen musste.

Vicky lockerte ihre Arme und Beine. Danach machte sie eine Atemübung, die Sami Swan ihnen in der ersten Stunde beigebracht hatte: Sie atmete mit einem lauten »Schsch!« aus, bis sie kein bisschen Luft mehr in den Lungen hatte. Danach atmete sie so entspannt wie möglich passiv ein und stellte sich vor, dass sie einen Luftballon in den Himmel steigen ließ. Das Ganze wiederholte sie ein paarmal, bis sie wieder etwas ruhiger wurde und neue Energie in sich spürte.

Es würde schon irgendwie klappen. Sie durfte ihren neuen Lieblingssong singen! Darauf freute sie sich schon sehr. Und was hatte ihre beste Freundin Sara gestern Abend zu ihr am Telefon gesagt? »Du musst

nicht perfekt sein. Das sind all die ganzen Stars auch nicht, auch die sind nur Menschen und machen Fehler.«

Sara hatte es wieder mal auf den Punkt gebracht. Obwohl sie seit Vickys Abreise von zu Hause nur noch telefonieren und mailen konnten, waren sie sich noch genauso nah wie früher.

Gerade als Vicky umdrehen und zurück zum Internat gehen wollte, sah sie einen schwarzen Punkt in der Ferne, der am Strand auf und ab zu tanzen schien. Sie war also doch nicht alleine hier! Neugierig kniff sie die Augen zusammen. Der schwarze Punkt wurde größer und kam langsam näher. Es war ein Pferd. Jetzt sah Vicky auch die wehenden dunkelblonden Haare der Reiterin, die im federnden Galopp auf sie zuritt.

»Hallo Lissi!« Vicky winkte ihrer Mitschülerin.

Lissis Eltern besaßen auf der Insel einen Pferdehof und organisierten für Touristen Ausritte, Reitunterricht und Kutschfahrten. Lissi war eine Externe und übernachtete nicht im Internat, sondern zu Hause.

»Brrr!«, machte sie und brachte ihr Pferd zum Stehen. Liebevoll streichelte sie seine Mähne. »Hi Vicky! Das ist Allegra, meine neue Rappstute. Ist sie nicht wunderschön?« Lissis Augen leuchteten vor Stolz.

Vicky lächelte. »Ja, das ist sie wirklich.« Mit zehn Jahren hatte sie auch mal ein paar Reitstunden gehabt,

den Sport dann aber wieder aufgegeben, weil ihr die Musik schon damals wichtiger gewesen war.

»Wollen wir noch ein bisschen zusammen am Strand spazieren gehen?«, schlug Lissi vor. »Ich kann gern absteigen und Allegra führen.«

Vicky schüttelte den Kopf. »Tut mir leid, ich hab keine Zeit mehr, hab einen Termin im Tonstudio.«

»Stimmt! Du nimmst ja heute deinen ersten Song auf!« In Lissis Stimme schwang ehrliche Bewunderung mit.

Lissi war ein ausgeglichener, fröhlicher Mensch, der anderen den Erfolg gönnte – ganz im Gegensatz zu Coco, die ihre Mitschülerinnen oft scheinheilig lobte, dann aber hinter deren Rücken gnadenlos über sie ablästerte. Vicky hatte Coco von Anfang an nicht leiden können, was übrigens auf Gegenseitigkeit beruhte. Mit Lissi dagegen verstand sie sich prima.

»Ich drück dir ganz fest die Daumen!« Lissi hob die Zügel an, verabschiedete sich und trabte an Vicky vorbei in Richtung Pferdehof, der zwei Kilometer östlich des Internats lag.

Vicky sah ihr nach und seufzte kurz. Lissi war immer so unbeschwert. Wenn sie das Leben doch auch so leichtnehmen könnte wie ihre Mitschülerin!

Eine große Welle schäumte an den Strand und brachte starken Wind mit sich. Die Böe war so heftig, dass

Vicky sich mit dem ganzen Körper dagegenstemmen musste. Sie wartete ab, bis sich der Wind ausgetobt hatte. Dann stapfte sie entschlossen den Strand entlang, durchquerte den Garten der Star-Schule und lief die Stufen zum Haupthaus hoch. Dort holte sie noch schnell ihre Gitarre aus dem Zimmer. Und schon sprintete sie weiter zum Fischerhaus, einem Nebengebäude des Internats, in dem sich die Klassenzimmer, Einzelprobenräume und das Tonstudio befanden.

Atemlos öffnete sie die gepolsterte Tür. Drei Augenpaare blickten ihr erwartungsvoll entgegen. In dem Moment bereute Vicky ihre Entscheidung, Luna und Maxi abgesagt zu haben. Ihre Freundinnen hatten sie ins Tonstudio begleiten wollen, aber Vicky hatte gemeint, dass sie dann wahrscheinlich noch aufgeregter sein würde. Doch jetzt hätte sie den Beistand ihrer Freundinnen gut gebrauchen können!

»Da kommt ja unsere Künstlerin!«, begrüßte Sami Swan sie gutgelaunt. »Na, ausgeschlafen und ready to go?«

Vicky versuchte das Kribbeln in ihrem Bauch zu ignorieren. »Ja, ich bin bereit!«, sagte sie mit fester Stimme.

Anna lächelte ihr aufmunternd zu, und der Tonmeister erhob sich von seinem drehbaren Ledersessel. »Hi! Ich bin Marco und zeige dir, wie hier alles funktioniert. Warst du schon mal in einem Tonstudio?«

»Nein«, antwortete Vicky ehrlich.

Erst jetzt kam sie dazu, sich ein wenig umzusehen. Sie stand in einem dunkelblau gestrichenen Raum mit einem riesigen Mischpult, zwei Bildschirmen und diversen Lautsprechern. An der gegenüberliegenden Wand stand ein abgewetztes Ledersofa. Durch eine Glasscheibe konnte man in den zweiten Teil des Raumes sehen. Dort waren in einem Halbkreis Stellwände aufgebaut. Ansonsten gab es nur einen Hocker, einen Ständer mit einem Mikro und zwei buntgemusterte Teppiche am Boden.

»Das hier ist der Regieraum«, erklärte Marco. »Von hier aus können wir alles koordinieren und die Aufnahme steuern. Wir geben dir Tipps und spielen dir das Tonmaterial zu, das du dann über Kopfhörer hörst. Der Aufnahmeraum hinter der Glaswand ist deine Spielwiese. Dort singst du ins Mikro und lieferst deinen Gitarrenpart ab. Durch die gepolsterte Tür können keine störenden Geräusche von außen eindringen. Und die Stellwände dämpfen den Schall innerhalb des Raums.«

Anna trat neben Vicky ans Mischpult. »Möchtest du zuerst Gitarre spielen oder singen?«

»Gitarre spielen!« Die Antwort fiel Vicky leicht.

Bei dem Instrument gab es wenigstens noch ein bisschen Distanz zwischen ihr selbst und der Musik.

Wenn sie sang, war das anders. Ihre Körperhaltung, die Art, wie sie ihre Stimmbänder benutzte, ob sie weich sang oder rau, ihr Atem, all das machte sich direkt bemerkbar. Auch ihre Stimmung und ihre Gefühle flossen ungefiltert mit ein. Das konnte sehr intensiv und sehr schön sein, aber auch eine große Herausforderung, weil sich Lampenfieber schlecht verbergen ließ. Selbst ein ganz leichtes Zittern in der Stimme hörte man sofort.

Jetzt war es also so weit: der große Augenblick, den sie gleichzeitig herbeigesehnt und gefürchtet hatte! Vicky öffnete ihren Gitarrenkoffer und holte ihr Instrument heraus. Plötzlich musste sie wieder an das Musikgeschäft in ihrer Heimatstadt denken, an all die vielen Gitarren. Feierlich war sie im Laden auf und ab gegangen und schließlich vor einem Instrument stehen geblieben, das sie magisch angezogen hatte.

»Die will ich haben!«, hatte sie mit der kindlichen Entschlossenheit ihrer sechs Jahre verkündet.

Weshalb war sie sich damals eigentlich so sicher gewesen? Weil der Lack wie flüssiger Honig gegläntzt hatte? Weil sich das Holz des Korpus' so glatt und gut angefühlt hatte? Oder weil die Saiten beim Anschlagen so satt und volltönend geklungen hatten? Vermutlich war es eine Mischung aus allen drei Gründen gewesen.

»Vicky? Wir würden dann gerne anfangen.« Die

verhaltene Ungeduld ihres Klassenlehrers brachte sie rasch in die Gegenwart zurück.

»Ja, natürlich!«, sagte Vicky.

Mit weichen Knien folgte sie Anna in den Aufnahme-
raum. Die Finalistin half ihr, den Hocker auf die
richtige Höhe einzustellen und das Mikro einzurichten.
»Wir probieren am Anfang am besten die klassische
Aufnahmeposition von schräg unten, rechts unterhalb
vom Schallloch«, meinte Anna.

Vicky hörte nur mit halbem Ohr zu. Konzentriert
stimmte sie ihre Gitarre. Gestern hatte sie extra neue
Saiten aufgezogen. Sami Swan hatte ihr dazu geraten,
um einen brillanten, gleichbleibenden Klang zu be-
kommen.

Alles war so, wie es sein sollte. Anna wünschte Vi-
cky »Toi, toi toi!« und ließ sie alleine.

»Wenn du so weit bist, nickst du einfach, okay?«,
sagte Marco durch den Lautsprecher.

»Okay.« Vicky machte die Augen zu und dachte an
das Intro ihres Songs. Es war eine schlichte Tonfolge
in Moll, sehr traurig und gleichzeitig schön, voller
Schmerz und voller Freude.